

DAS HOCHGERICHT

IN HIESFELD

von Heinrich Breimann, Hiesfeld

Seine besondere Bedeutung hat Hiesfeld im Mittelalter dadurch bekommen, daß es Hochgerichtsbezirk war, und zwar neben Kalkar der bedeutendste am Niederrhein. Seine Tätigkeit erstreckte sich zunächst hauptsächlich auf wirtschaftliche Angelegenheiten, also vorzugsweise auf Rechtsfälle, die mit Besitz, An- und Verkauf, Übertragungen usw. etwas zu tun hatten. So befinden sich im Besitz der Stadt Dinslaken Urkunden aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in denen von der Tätigkeit des Hochgerichts in Hiesfeld die Rede ist. Das älteste Aktenstück ist aus dem Jahre 1554 und das jüngste datiert vom 11. Februar 1665. Es sind alles Verkaufsakten, die sich auf die Liegenschaften im Gerichtsbezirk Hiesfeld beziehen. Auch das Kirchenbuch der lutherischen Kirchengemeinde Hiesfeld enthält Mitteilungen über Verkäufe, die vor dem Gericht in Hiesfeld getätigt sind. Selbstverständlich ist mit den angegebenen Aktenstücken nicht die ganze Tätigkeit des Gerichtes in Hiesfeld erschöpft. Später erstreckte sich seine Kompetenz auch auf Mord, Totschlag, Diebstahl, Raub, Friedbruch, Verräterei, Kirchen- und Frauenschändung, Meineid und gewaltsame Angriffe. Damit aber wurde es eigentlich erst zum Hochgericht.

Zum ersten Mal hören wir 1338 von dem Gericht in Hiesfeld bei Gelegenheit des Erwerbs von Eigengut und Leuten durch den Grafen Dietrich von Kleve. In einer Urkunde aus dem Dezember dieses Jahres ist von dem „richter end gerichtsluden to Hystvelde“ die Rede. Dietrich von Galen war der erste für Hiesfeld nachweisbare Richter, der sich 1347 als Richter des Grafen von Kleve bezeichnet.

Am 11. Juni 1376 wird Hermann van der Beke als Richter von Hiesfeld genannt. Er beurkundete nämlich mit den Gerichtsleuten Gobel van der Holsteghe und Richard van der Hart nachstehenden Verkauf: „Hermann Steeke, verkauft dem Kloster Sterkrade (Äbtissin Jutta van der Wilpen) einen wüsten Hof mit Land auf Loosfeld, ein Stück Land, das Hermanns Vater, Richter Goswin, bestellte, und 3 Morgen, die dieser an Goswin van den Bongardt verpachtet hatte.“ (Repertorium Sterkrade ar 30, Staatsarchiv Düsseldorf).

Am 7. Januar 1402 war Goswin van Senden Richter zu Hiesfeld. Die Gerichtsleute waren Bernhard Steeke und Johann Grans, Gerichtsbote war Johann Kokemeister.

Wo sich die Gerichtsstätte befunden hat, das läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Aus dem Vorhandensein des Galgenberges aber, der sich westlich von der Gärtnerei Eickhoff auf dem Lohberg befand, aber durch die Ziegeleien abgetragen wurde, ist wohl mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß man hier an der überragenden Stelle beim Galgen, der weit in das Land Dinslaken sah, Gericht gehalten hat.

Hier in der Nähe vom Galgen hat sich auch die Stätte befunden, wo die Gerichteten beerdigt worden sind. Nach alten Überlieferungen soll die Begräbnisstätte auf

dem Grundstück Ecke Gärtner- und Ziegelstraße gewesen sein. Daß noch im 18. Jahrhundert auf dem Lohberg Verbrecher „eingeeerdigt“ worden sind, geht aus dem Kirchenbuch der Gemeinde Götterswickerhamm hervor. Dort heißt es:

1743: „Beerdigt den 15. Oktober Arnoldus schepers in der hellen, Ehemann, ungefähr 28 Jahre alt.

N.B. Dieser ist von einem sogenannten Dordelentz (?), welcher mit seinem Weibe etliche Jahre lang bei Ihm in der Kammer eingemithet gewesen, mit einem Messer ermordt worden den 11. Oktober. Der Stich ist oben durch den rechten Arm gegangen in die Brust, da die Hertzader abgestoßen war. Der Mörder, ein Brabänder, so auch vorher etliche Jahre in unserem Kirchendienst gestanden, ist in Arrest gezogen, und nachdem Er in solchem endlich verstorben, hernach aufm Lohberg an ordentlicher deliquentenstelle hingeschleppt und daselbst eingeeerdigt worden.“ (Mitgeteilt vom verstorbenen Herrn Superintendenten Sander, Voerde, Niederrhein).

Hinrichtung auf dem Lohberg

Wie hart die Justiz im 17. Jahrhundert gewesen ist, zeigt eine Eintragung von Pastor Hëncke, die sich in einem Kirchenbuch der lutherischen Gemeinde Hiesfeld befindet:

„Anno 1692, den 15. November, ist Elisabeth Payenkamp, eine Tochter von 25 Jahren ohngefähr, wegen Ehebruch und verübter Blutschande mit Hermann Barmscheidt, hernach ihrem Stiefvater, auch wegen Kindesmordts, allhier auf dem Lohberg enthauptet, das Haupt auf einen Pfahl gesteckt und der Körper in einen Sack auf dem Richtplatz in die Erde gesteckt worden. Nun habe ich dieselbe das Geleit auf dem Wege nach dem Gerichtsplatz gegeben, nebenst Herrn Volkering, Pastor in Hamb (Götterswickerhamm), und Herrn Vik. Bönneken aus Hünß (Hünxe). Vom Amtshause in Dinslaken ging es ohne Gesang über Raymanns wüst liegendes Land und dann den Lohberg hinauf und wurde sie zweimal mit dem Schwerte getroffen. Gott wird ihr Seufzen und Bußtränen angesehen und sie in sein Reich angenommen haben. Daran zweifle ich nicht. Gott behüte alle frommen Menschen in diesem Kirchspiel vor dergleichen Sünde und Strafe. Amen.“

Was nun die Richter des Hochgerichtes Hiesfeld anbetrifft, so wird 1402 ein Johann von Senden genannt. In den Urkunden des Gerichtes von Hiesfeld, die sich im Besitze der Stadt Dinslaken befinden, werden natürlich die Richter und Schöffen auch angegeben.

1554 wird Franz Friederix als Richter genannt. Schöffen waren Henrich Kuster, Hermann Kalthoff, Johann Paell und Derick op ten Kamp. In dem Aktenstück ist von ihnen als „gemeinen Scheppen tho Hiesfelde“ die Rede.

1596 ist Johann Voß Richter zu Hiesfeld. Als Schöffen werden Johann in gen Land, Henrich Scholt in gen Raide und Johann van den Kamp genannt.

1611 wird uns kein Richter genannt. Die Verhandlungen fanden vor dem Gerichtsschreiber Johann Mulhemius statt, den als Schöffen Hubert auf dem Weinkamp, Henderich zur Hardt, Hendrich Schürmann, Hendrich Scholt in gen Rade, Hermann Vogelsang und Last Scholt zum Haur unterstützten.

1640 wird Martin von Willig, Richter zu Götterswickerhamm, genannt, der auch als Richter zu Hiesfeld in Tätigkeit getreten ist. Seine Schöffen waren Henrich Schulte in gen Ray, Johann Püttmann und Walter Oesterbeck.



Jans Burgtmair: Die Gerichtshung

1615 war David Storck Richter in Hiesfeld. Als sein Schreiber trat Johan Mulhemius auf, Schöffen waren Hubert auf den Weinkamp, Hendrich zur Hardt, Henrich Schürmann, Hermann Vogelsang und Hendrich Scholt in gen Rade. Nach diesem Aktenstück kauft ein Berendt Rademacher von Tack einen Busch und Land.

In einer Gerichtsverhandlung vom 4. Juli 1629 tritt Hendrich Priem als Richter auf. Sein Schreiber ist der „ehrenhafte und dugentsame“ Johannes Mulhemius. Als Schöffen werden Hendrich zur Hart, Hendrich Schult in gen Rade, Johann Püttmann und Diederich Eickhoff genannt.

1635 war Hiermin Baet Richter in Hiesfeld. Auf der Rückseite dieser Urkunde, die vor dem genannten Richter zustande gekommen war, steht folgende Mitteilung: „Wir zwo undts (unten) benannte bekennen hirmitt, daß Johann Mulhemius onhs off diesen gegenwärtigen Brieff woll (wohl) ausgericht und bezahlt hatt Einhundert Reichstaler. Geschehen am 10. Juny im sechszeinhundert und fünfunddreiz-

zigsten Jahre.“ Unterschrieben ist von „Gerrit Weinkamp, im Namen meiner Syster (Schwester) Trina Weinkamp, Gerriet Müller für mine Hausfrau Lisbeth Weinkamp“. Schöffen waren Derick op den Kamp, Claus zur Hart, Johann Koldermann.

In den beiden letzten Aktenstücken, die sich im Besitz der Stadt Dinslaken befinden, und die aus den Jahren 1662 und 1665 sind, wird Peter von Gelddroff als Richter genannt, dem als Gerichtsschreiber Rötger Sollings beigegeben ist. Schöffen waren Walter Oesterbeck, Henrich Hülsmann, Walter Hesselmann, Heinrich zur Hart, Hermann Lackmann, Johann Mölleken und David Püttmann.

Sämtliche angezogenen und erwähnten Urkunden tragen neben dem Siegel des Richters auch das der Schöffen.

Dieses letztere ist mit Beginn des 15. Jahrhunderts entstanden. Es zeigt in halber Figur den Kirchenheiligen, den hl. Cyriakus, die „man im geteilten Schild mit dem halben klevischen Lilienhaspel vereinigt hat“. Die Umschrift lautet: „G. SCABINORUM DE HIESTVELDE“.

Der hl. Cyriakus gehört zu den vierzehn Nothelfern. Er war zuerst Soldat und nach seiner Taufe Diakon der römischen Kirche. Unter Maximilianus, dem Mitregenten von Kaiser Diokletian (284—305) wurde er nach längerer Kerkerhaft mit anderen Christen zwischen 304 und 306 an der Via salaria in Rom enthauptet. Die katholische Kirche begeht sein Fest am 8. August. In unserer Gegend ist ihm die alte Pfarrkirche in Bottrop geweiht.

Das Hiesfelder Gericht ist dadurch zu einer gewissen Bedeutung gekommen, „daß sich von ihm auf dem Wege eines Weistums ermittelte Formeln über das Verfahren bei Friedloslegung erhalten haben, denen noch einige Nachrichten über die Stellung bestimmter Bevölkerungsschichten vor dem Gericht angeschlossen sind.“ (Ilgen, Quellen zur inneren Geschichte der rheinischen Territorien, Bd. I, Seite 282.) Das Verfahren zur Friedloslegung, wie es in Hiesfeld gehandhabt worden ist, stimmt mit dem von Wesel überein. Das Weistum stammt etwa aus dem Jahre 1400. Kein Geringerer als Jakob Grimm hat es veröffentlicht. Damit ist es weiteren Kreisen bekannt geworden. Das Weistum ist enthalten in „Ilgen, Quellen zur inneren Geschichte der rheinischen Territorien.“ (Bd. II, 2, Seite 394—398.)

Nachdem Dinslaken Stadt geworden war, wurde es auch der Mittelpunkt für die Gerichtsorganisation im „Lande Dinslaken“. So führte schon im zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts der Dinslakener Richter den Vorsitz an den Gerichten in Hiesfeld, Walsum, Eppinghoven und Hamborn.

1612 ist Hiesfeld endgültig zum Richteramt Dinslaken gekommen.

